



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der  
Hohenzollern**

**Tümpel, Hermann**

**Bielefeld, 1909**

Der Kampf.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

(71000 Einwohner) 13020 Rtlr., es kamen also auf 100 Einwohner etwa 20 Rtlr.; zum Vergleich sei bemerkt, daß in Mark und angrenzenden kleineren Gebieten 30 Rtlr., in Münster und Paderborn 4 Rtlr. auf 100 Einwohner fielen. In dem gleichen Zeitraum stellte Ravensberg 801 Freiwillige, Minden 652, es kamen also auf 100 Einwohner etwa 1 Freiwilliger, in der Mark und den angrenzenden Gebieten auf 160, in Münster auf 400, in Paderborn gar erst auf 1400 Einwohner.<sup>116)</sup> Hinsichtlich der Freiwilligen stand also Minden-Ravensberg an erster, hinsichtlich der Gaben an zweiter Stelle.

### Der Kampf.

Im Jahre 1814 kam das in Minden-Ravensberg gebildete 2. Westfälische Landwehr-Infanterieregiment kaum ins Feuer. Es besetzte Doesburg, Breda und Gertruidenburg. Nach dem Friedensschluß marschierte es nach Wesel. Im Juni begannen die Friedensbeurlaubungen. Als der Krieg 1815 wieder ausbrach, sollte es um so schärfer vorgenommen werden.<sup>117)</sup> Es bestand jetzt nur noch aus 3 Bataillonen, da das 4. zur Bildung des 7. Landwehrregimentes abgegeben werden mußte, und gehörte mit dem 6. (1. westpreußischen), dem 28. Infanterieregiment, der Westfälischen Landwehrkavallerie und einer Fußbatterie zur 2. Brigade (Pirch II) des 1. Armeekorps (Bieten). Am 15. Juni hatte die Brigade den ersten Vorstoß Napoleons auszuhalten. Das Füsilierbataillon (in Lübbecke formiert) unter Major von Monstemberg verteidigte gegen große Übermacht, die, ein eigenes Zusammentreffen, von dem Exkönig von Westfalen befehligt wurde, eine Stunde lang Thuin an der Sambre, erlitt aber dann beim Rückzug solche Verluste, daß es mit den Resten des Füsilierbataillons des 28. Linienregimentes, das an demselben Tag bei Gilly ebenso hart mitgenommen war, zu einem Bataillon vereinigt wurde. Aber die Aufgabe, die dem Korpsführer gestellt worden war, der übrigen preußischen Armee Zeit zu verschaffen, daß sie sich bei Sombrefe konzentriere, war von den zum Teil kriegsungeübten Truppen des Korps glücklich gelöst worden.

An dem Unglücksstag von Ligny, am 16., war dann die Brigade Pirch II. an den blutigen Kämpfen um das Dorf St. Amand la Haye beteiligt, nahm, angefeuert von Blücher, das Dorf, wurde dann von der 6. Brigade abgelöst und gehörte zu den wenigen Truppenkörpern, die nach dem unglücklichen Verlauf der Schlacht die taktische Ordnung bewahrten.

Die wackere Schar hätte es wohl verdient gehabt, an dem Sieg, der die Scharte von Ligny auswezte und den Krieg entschied, mitzuwirken, aber das war nur der Avantgarde des Bietenschen Korps beschrieben, und zu ihr gehörte unsere Brigade nicht.

Wie sie aber das erste Gefecht dieses Feldzuges mitgemacht hatte, so sollte sie auch die letzten Kämpfe vor Paris und hier einmal die volle Freude des Sieges erleben. Sie nahm mit der 1. Brigade am 2. Juli Issy und verteidigte ihre Stellung am 3. gegen die wilden Angriffe Vandammes; auch unser Landwehrregiment zeichnete sich bei dem zähen Widerstand aus. Die 2. Brigade durfte am 7. Juli in Paris einziehen und besetzte das Hotel Luxemburg.

Furchtbar aber waren die Verluste, die das Regiment in dem Feldzug erlitten, nach einer Angabe größer als bei irgend einem anderen preußischen Truppenkörper.<sup>118)</sup> Der Geschichtsschreiber des Regiments berichtet, daß nach den Kämpfen vor Paris bei seiner Kompanie von 250 nur noch einige 30 übrig geblieben seien. Im ganzen Feldzug habe das Regiment 703 Verwundete gehabt, darunter 160 Ganzinvaliden, die westfälischen Landwehr-Infanterieregimenter 1, 3, 4 und 5 zusammen nur

854. Daß die Minden-Ravensberger aber nicht nur Wunden empfangen, sondern auch ausgeteilt hatten, beweist der Name Hacketäuer, den sie sich erworben hatten.<sup>119)</sup>

Das westfälische Landwehr-Kavallerieregiment, zu dem Minden-Ravensberg die 2. Eskadron gestellt hatte, hat 1814 Westfalen gar nicht verlassen, wohl aber den Feldzug von 1815 mitgemacht.<sup>120)</sup> So war es bei dem Reiterkampf am Abend des 16. Juni beteiligt, wo allerdings die preußische Kavallerie nur teilweise ihre Schuldigkeit tat. Die Ravensberger freiwilligen Jäger, die 1815 eintraten, waren in Frankreich erst eingetroffen, als der Krieg im wesentlichen vorbei war; sie wurden dem 6. (1. westpreußischen) Infanterieregiment beigegeben.<sup>121)</sup>

Stark war Minden-Ravensberg an den Freiheitskriegen schließlich noch dadurch beteiligt, daß es zu den 6000 Mann Erhaz, die das Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein für die Feldtruppen (das II. und besonders III. Bülow'sche Korps) stellen mußte, nach Kräften beisteuerte; dazu hat unsere Gegend sicher noch über 1000 Mann aufgebracht, nicht wenige waren auch freiwillig bei durchmarschierenden Truppen eingetreten.

Mit reger Teilnahme verfolgte man in der Heimat die Begebenheiten im Felde und feierte die Siege auf jede Weise, in der Kirche, an der Tafel, mit Tanz und Musik, Läuten und Schießen; bei letzterem traten die Gewehre des Landsturms in Tätigkeit, die hier wie anderswo gegen den Feind keine Verwendung fanden.

In Erwägung, daß die herzerhebende Äußerung treuer Vaterlandsliebe ein äußeres Kennzeichen derselben fordere, war vom König verordnet worden, daß auch außer dem Kriegsdienst von allen Männern, die das 20. Jahr zurückgelegt hatten, die preußische Nationalfahne getragen wurde.<sup>122)</sup> Auch nach Auflösung der Detachements freiwilliger Jäger zeigten sich manche fortdauernd in Uniform.<sup>123)</sup> Um die Erinnerung an die große Zeit festzuhalten, erging an die Bewohner der Provinzen Minden und Ravensberg ein Aufruf: der ausgezeichneten, in neu auftretenden Kriegern doppelt achtungswerten Tapferkeit ihrer Landsleute ein Denkmal zu setzen, ein Plan, der wohl nicht verwirklicht worden ist. Dagegen wurden in den Kirchen Tafeln angebracht, die die Namen der Gefallenen der Nachwelt überlieferten. Auch erging am 9. Oktober 1816 aus Minden die Verordnung, daß die wichtigsten Gedächtnistage: Schlacht bei Leipzig, erste Einnahme von Paris, Schlacht bei Belle-Alliance kirchlich gefeiert würden. Wie lange das geschehen, ist uns nicht bekannt, ebensowenig, wie lange der 18. Oktober in unserer Gegend durch Freudenfeuer und sonst in weltlicher Weise gefeiert wurde, was für 1816 die eben erwähnte Bekanntmachung in Worten ankündigte, die die gehobene Stimmung jener Tage deutlich zum Ausdruck bringen.<sup>124)</sup>

### 3. Von 1815 bis zur Gegenwart.

#### Allgemeines.

Indem wir in die Periode des Neu- und Ausbaues des preußischen Staates treten, die bis in die Gegenwart reicht und zu noch größerer Gleichmäßigkeit der Einrichtungen führt, als sie bereits im 18. Jahrhundert erzielt worden war, wird es schwer, den lokalen Standpunkt festzuhalten. Wohl bewahren sich die Provinzen manche Eigentümlichkeiten, aber für die Landschaften innerhalb derselben hört das Sonderleben auf. Es kann sich also noch mehr als für das 18. Jahrhundert nur darum handeln, zu zeigen, wie die Einrichtungen des Gesamtstaates oder der Provinz auf sie übertragen werden.<sup>125)</sup> Wir können uns dabei kurz fassen und